

Eindrückliche Portraits

Zur Bedeutung und Funktion der JüngerInnen

Bibeltag der Diözese Innsbruck
Haus der Begegnung
3. Februar 2018

Prof. Dr. Hans-Georg Gradl
Theologische Fakultät Trier
Lehrstuhl für Exegese des Neuen Testaments

Inhaltsübersicht

1. Figuren im Johannesevangelium: Hinweise und Leseschlüssel

- im Johannesevangelium finden sich viele detailreiche Portraits einzelner Jüngerinnen und Jünger
- die Dialoge, Geschichten und Erfahrungen dieser Figuren sind Brücken für den Leser: sie repräsentieren seine Fragen, seine Zweifel, seine Trauer und seine Sehnsucht
- mit den JüngerInnen erzählt das Johannesevangelium keine abgeschlossene historische, sondern eine stets aktuelle und zeitlose Geschichte
- die Figuren verkörpern eine Einladung: ihre Fußspuren führen ins Evangelium und zur Erkenntnis des Gottessohns

2. Zwei namenlose Jünger: Den Weg ins Evangelium finden

³⁵ Am folgenden Tag stand Johannes wieder da und zwei von seinen Jüngern;
³⁶ und hinblickend auf Jesus, der umherging, spricht er: Siehe, das Lamm Gottes!
³⁷ Und es hörten ihn die zwei Jünger reden und folgten Jesus nach.
³⁸ Jesus aber wandte sich um und sah sie nachfolgen und spricht zu ihnen: Was sucht ihr?
Sie aber sagten zu ihm: Rabbi - was übersetzt heißt: Lehrer - wo wohnst du?
³⁹ Er spricht zu ihnen: Kommt, und ihr werdet sehen!
Sie kamen nun und sahen, wo er wohnte, und blieben jenen Tag bei ihm.
Es war um die zehnte Stunde.
(Joh 1,35-39)

- gleich am Beginn des öffentlichen Wirkens Jesu treten zwei namenlose Jünger auf: ohne Namen stehen sie stellvertretend für alle JüngerInnen und LeserInnen, sie laden zum Mitgehen ein
- Johannes der Täufer fungiert als Pate: „Siehe, das Lamm Gottes“ (Joh 1,36), er schickt die Jünger auf den Weg; sie folgen Jesus – zunächst noch mit Sicherheitsabstand
- wie immer im Johannesevangelium ist die Sprache mehrdeutig, die Begriffe sind voll theologischem Tiefgang:

<i>wohnen</i>	es geht um das persönliche Kennenlernen, womöglich aber auch schon um die himmlische Wohnung, die Jesus den Seinen bereitet (Joh 14,2-3)
<i>werdet sehen</i>	das Futur ist wichtig, im Nachfolgen und im Lesen des Evangeliums erfahren die Jünger und die Leser immer mehr von Jesus, ihnen wird die Herrlichkeit Jesu offenbart
<i>bleiben</i>	dieses Wort ist ein entscheidendes Grundwort im Johannesevangelium und fasst zusammen, was Jüngerschaft ist: bei Jesus bleiben (Joh 15,4), an seiner Seite ruhen (Joh 13,23), mit ihm verbunden sein (Joh 15,5)
<i>zehnte Stunde</i>	schon die Tatsache, dass eine genaue Stunde genannt wird, macht doch deutlich: diesen Anfang vergisst man nicht, er war eindrucksvoll und hat sich eingeprägt; der Zauber des Anfangs begleitet die Jünger womöglich aber ist mit der zehnten Stunde auch noch mehr gemeint und ein symbolischer Sinn verbunden: im Johannesevangelium bezeichnet die Stunde die Vollendung des Weges und die Summe der Offenbarung Jesu; die zehnte Stunde wäre also (wenn Jesus um die neunte Stunde stirbt und zum Vater erhöht wird) die Stunde der Erfüllung; in der zehnten Stunde ist alles abgeschlossen, Jesu Herrlichkeit wurde offenbart; die Jünger folgen also dem auferstandenen und erhöhten Herrn; Ostern ist der Startpunkt der Jüngerschaft

3. Der geliebte Jünger: Garant und Vorbild

Einer von den Jüngern lag an der Seite Jesu; es war der, den Jesus liebte.
(Joh 13,23)

²⁶ Als Jesus seine Mutter sah und bei ihr den Jünger, den er liebte, sagte er zu seiner Mutter:
Frau, siehe, dein Sohn! ²⁷ Dann sagte er zu dem Jünger: Siehe, deine Mutter!
Und von jener Stunde an nahm sie der Jünger zu sich.
(Joh 19,26-27)

Da ging auch der andere Jünger,
der zuerst an das Grab gekommen war, hinein;
er sah und glaubte.
(Joh 20,8)

- der geliebte Jünger ist die große geheimnisvolle Gestalt im vierten Evangelium
- dahinter dürfte sich wohl eine historische Person verbergen: ein Jünger der ersten Stunde, auf den sich die johanneische Gemeinschaft beruft, auf den das Zeugnis und die besondere Sichtweise Jesu zurückgeht; der geliebte Jünger war wohl keiner der Zwölf, aber für die johanneische Gemeinschaft doch der zentrale Anker und die verlässliche Quelle
- über die historische Bedeutung hinaus spiegelt sich im geliebten Jünger aber auch das grundsätzliche Wesen der Jüngerschaft: die Namenlosigkeit des Jüngers öffnet seine Biographie für alle Leserinnen und Leser:
 - er ruht an der Seite Jesu (Joh 13,23) –
wie Jesus an der Seite des Vaters ruht (Joh 1,18)
 - er gibt Zeugnis von Jesus (Joh 21,24) –
wie Jesus Zeugnis vom Vater gibt (Joh 1,18)
 - er bleibt bei Jesus (Joh 19,26) –
wie Jesus seinen Jüngern ausdrücklich aufgetragen hatte (Joh 15,4-10)
 - er lässt zwar Petrus den Vortritt (Joh 20,6),
aber kommt doch zuerst zum Glauben an die Auferstehung (Joh 20,8)
 - schließlich erkennt er als Erster den Auferstandenen mitten im Alltag (Joh 21, 7)

4. Maria von Magdala: Osterzeugin und Apostolin

¹¹ Maria aber stand draußen vor dem Grab und weinte.
Während sie nun weinte, beugte sie sich in das Grab hinein.

¹² Und sie sieht zwei Engel sitzen in weißen Gewändern, einen beim Haupt und einen bei den Füßen, dort, wo der Leib Jesu gelegen hatte. ¹³ Und sie sagen zu ihr: Frau, was weinst du? Sie sagt zu ihnen: Sie haben meinen Herrn weggenommen, und ich weiß nicht, wo sie ihn hingelegt haben.

¹⁴ Das sagte sie und wandte sich um, und sie sieht Jesus dastehen, weiß aber nicht, dass es Jesus ist.

¹⁵ Jesus sagt zu ihr: Frau, was weinst du? Wen suchst du? Da sie meint, es sei der Gärtner, sagt sie zu ihm: Herr, wenn du ihn weggetragen hast, sag mir, wo du ihn hingelegt hast, und ich will ihn holen.

¹⁶ Jesus sagt zu ihr: Maria!
Da wendet sie sich um und sagt auf Hebräisch zu ihm: Rabbuni! Das heißt 'Meister'.

¹⁷ Jesus sagt zu ihr: Fass mich nicht an! Denn noch bin ich nicht hinaufgegangen zum Vater.
Geh aber zu meinen Brüdern und sag ihnen:
Ich gehe hinauf zu meinem Vater und zu eurem Vater, zu meinem Gott und zu eurem Gott.

¹⁸ Maria aus Magdala geht und sagt zu den Jüngern:
Ich habe den Herrn gesehen, und berichtet ihnen, was er ihr gesagt hat. (Joh 20,11-18)

- die Erzählung steckt voll tiefer Symbolik: Garten und Gärtner, umwenden und bleiben, festhalten und loslassen – mit Maria von Magdala fasst das Johannesevangelium die Bedeutung und die Folgen von Ostern zusammen
- der Garten ist mehr als nur der historische Ort der Bestattung Jesu; der Garten lässt – im Osterlicht – vielmehr an den Schöpfungsgarten denken; der Gärtner ist letztlich der Schöpfer; auch die Liebeserzählungen des Hohelieds im Alten Testament spielen oft im Garten: Johannes schöpft aus diesen Motiven und macht die enge Verbindung zwischen der Jüngerin und ihrem Herrn deutlich
- Maria vollzieht mehrere Wendungen: damit sind nicht körperliche Wendungen gemeint, sondern innere Wendemarken und Veränderungen; es braucht Zeit, bis Maria zum Glauben findet, bis sie – trotz des Grabes, trotz des Todes – Jesu Stimme hört und von Ostern persönlich berührt wird

- die Erzählung beschreibt einen tiefen Trauer- und einen großen Wendeprozess und illustriert ein Wort Jesu im Johannesevangelium: „Ihr werdet weinen und klagen, aber die Welt wird sich freuen; ihr werdet bekümmert sein, aber euer Kummer wird sich in Freude verwandeln.“ (Joh 16,20)
- Maria kann Jesus nicht festhalten; sie muss eine neue Form des Umgangs und der Nähe erlernen: Jesus lässt die JüngerInnen zurück, aber nicht als Waisen (Joh 14,18); er ist ihnen als auferstandener und erhöhter Herr auf ganz neue Weise nah und will als solcher erfahren werden; für Maria bedeutet dies einen Lernprozess: Jesus gehen lassen, um ihn auf neue Art und Weise wiederzufinden
- zur Ausstattung eines Apostels gehört nach dem Johannesevangelium vor allem dies: eine persönliche Erfahrung! Maria hat etwas erkannt, persönlich verstanden und wird so zur „apostola apostolorum“, zur Apostolin für die anderen Apostel; sie verkündigt ihnen glaubwürdig die Osterbotschaft, weil ihr Zeugnis auf einem persönlichen Fundament ruht: „Ich habe den Herrn gesehen.“ (Joh 20,18)

5. Ein Ausblick auf die anderen Jüngerinnen und Jünger: Eine Einladung zum Kennenlernen

- immer wieder bleiben die Leser auf dem Weg durch das Johannesevangelium vor eindrücklichen Portraits stehen und schauen den großen Figuren in der Erzählung über die Schulter oder direkt in die Augen
- die Liste ließe sich noch verlängern:

Nikodemus (Joh 3,1-21)	und die (missverständliche) Rede von einer neuen Geburt
die Frau am Jakobsbrunnen (Joh 4,1-42)	und die Suche nach einem Wasser, das nie mehr durstig macht
der Blindgeborene (Joh 9,1-41)	und die Tatsache, dass die Sehenden am Ende blind, der Blinde am Ende der einzige Sehende ist
Maria und Martha (Joh 11,1-44)	und die Hoffnung auf eine Auferstehung schon in diesem Leben
Petrus (Joh 13,6-11; 20,3-10; 21,1-23)	und der lange Weg, bis aus dem Jünger ein Felsenmann wird
Thomas (Joh 20,24-29)	und die Einsicht, dass nicht ein physischer Beweis, sondern nur die persönliche Erfahrung Ostern begründen kann
- sie alle geben der Botschaft ein konkretes Gesicht!
- greifen Sie zu: so vielfältig wie die Biographien und Wege dieser Jüngerinnen und Jünger sind die Wege und Lebensgeschichten der Adressaten
- jede einzelne Figur reicht der Leserin und dem Leser die Hand und bietet sich als Weggefährtin oder Weggefährte an, um das Ziel des Evangeliums zu erreichen:
„Diese Zeichen aber sind geschrieben, damit ihr glaubt, daß Jesus der Christus ist, der Sohn Gottes, und damit ihr durch den Glauben Leben habt in seinem Namen.“ (Joh 20,31)

Literatur zum Weiterlesen und Studieren

- Judith Hartenstein, Charakterisierung im Dialog. Maria Magdalena, Petrus, Thomas und die Mutter Jesu im Johannesevangelium im Kontext anderer frühchristlicher Darstellungen (Novum Testamentum et orbis antiquus 64), Göttingen 2007.
- Ingrid Penner, Gespräch am Jakobsbrunnen oder: So wird man Jünger/in? Bibelarbeit für einen Nachmittag, in: Bibel heute 3/2011, I-IV.
- Michael Tilly, Der „Lieblingsjünger“ im Johannesevangelium – Eine detektivische Spurensuche, in: zur debatte Sonderheft 7 (2015) 22-24.